

Berlin, Sonntag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 M. 50 Pf. ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 M., Österreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 50 Kop., Holland 7 Gld. 50 Gld. für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Verbindung 20 M. für das Vierteljahr.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verhandlungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Verzeichnisse der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungsstabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Restamettel 1 M.

Fernsprecher:

Amt I, Nr. 248.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8, Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Telegramm-Adresse: Börsenfrone.

Vom Tage.

Im Reichstage wurde gestern die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern zu Ende geführt.

Oberbürgermeister Kirchner erhielt gestern ein Schreiben des Kaisers, in welchem König Edward der Stadt Berlin nochmals seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang aussprechen läßt.

Der Entwurf für den Stadthaushalt von Berlin für 1909/10 schließt mit der gewaltigen Summe von 288 1/2 Millionen Mark ab.

In der türkischen Kammer wurde gestern beschlossen, dem Großwesir Kiamil Pascha das Mißtrauen auszubringen. Er lehnte es trotz Auforderung ab, in der Kammer zu erscheinen.

Gestern ist in Caracas das Protokoll unterzeichnet worden, durch welches die Streitfragen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela beigelegt werden.

Wirren in Konstantinopel.

Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel lassen erkennen, daß die schon lange bestehende latente Krise nun zum Ausbruch gekommen ist.

Man sagt, der Appetit kommt beim Essen, und dieses Sprichwort findet volle Anwendung auf die Stimmung, die in jungtürkischen Kreisen vorherrschend ist. Es ist zweifellos, daß die Leiter der revolutionären Bewegung, die fast ohne Blutvergießen mit überausender Schnelligkeit die Einführung der Verfassung erzwungen hatten, ursprünglich lebhaft vom reinsten Patriotismus getragen und von ehrgeizigen Bestrebungen kaum beeinflusst worden waren; aber einmal im Besitz der Macht, konnten sie sich nicht mehr von ihr trennen.

Es ist das durchaus menschlich. Der Erfolg ist ihnen zu Kopf gestiegen, sie sind sich nicht klar darüber geworden, daß sie, im Grunde genommen, nur eine reife Frucht vom Baume geschüttelt haben, sondern sind überzeugt, daß alles, was geschehen ist, nur ihr Verdienst ist, daß ohne sie der Staatssturz bald wieder im Sumpf stecken bleiben würde. Sie halten es wohl für ihre Pflicht, die Fäden nicht mehr aus der Hand zu geben. Das verfassungsmäßig eingesezte Ministerium, das wohlwollend vom Sultan in seiner Weiße beauftragt worden ist, hat eine Zeitlang völlig dem Drucke nachgegeben, der von dem jung-türkischen Komitee ausgeht wurde; aber schließlich gibt es für alles eine Grenze. Kiamil Pascha war, so weit sein Pflichtgefühl es gestattete, mit der geheimen Nebenregierung gegangen, aber endlich mußte er sich sagen, daß auf diesem Wege eine ruhige, ungeführte Entwicklung unmöglich sei, und als dieser Augenblick eingetreten war, mußte es zu einem Konflikt kommen. Was hierzu den letzten Anstoß gegeben hat, ist schwer zu sagen; vorläufig sind nur ganz unkontrollierbare Gerüchte in die Öffentlichkeit gedrungen. Man behauptet, daß eine Thronbesteigung des Sultans geplant worden sei; von der anderen Seite spricht man dagegen von reaktionären Bestrebungen, in deren Dienst sich der Großwesir gestellt haben soll. Das letztere klingt zum mindesten sehr unwahrscheinlich. Wie die Dinge liegen, wäre ein Angriff auf die Konstitution gerade jetzt ganz ausfallslos und könnte für den Sultan, wie für Kiamil Pascha höchst bedenkliche Folgen haben.

Der Tropfen, der den Becher zum Überfließen brachte, war die Absetzung des Kriegsministers Ali Niza und des Marineministers Ahmed Arif. Die Kammer verlangte eine Erklärung über die Beweggründe zu diesem Schritt und der Großwesir ver-

sprach diese heute zu geben. Statt dessen erhielt die Kammer eine Verständigung, daß Kiamil Pascha mit Rücksicht darauf, daß er Postschafter empfangen müsse und aus anderen politischen Gründen nicht in die Kammer kommen könne. Das Haus beschloß sofort zu erwidern, daß der Großwesir den Empfang der Postschafter vertragen könne. Die große Erregung in der Kammer machte das Erscheinen des Großwesirs unbedingt notwendig; im anderen Falle würde die Kammer gezwungen sein, sich in Permanenz zu erklären und in Abwesenheit des Großwesirs Beschlüsse zu fassen. Darauf trat eine Pause ein.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte sich die Kammer in Permanenz, bis der Großwesir Aufklärungen über sein Vorgehen liefern werde. Der Großwesir ließ mitteilen, er könne vor Mittwoch nicht erscheinen. Kiamil scheint die Rekonstruktion des Kabinetts versuchen zu wollen. In den Wandelgängen lief das bestimmte Gerücht an, es werde ein Wechsel im Großwesirat eintreten. Hussein Hilmi wird für das Präsidium und das Innere, der Londoner Postschafter Nisafat für das Aeußere und der frühere Kriegsminister Ali Niza für die Marine genannt. Nazim Pascha soll das Kriegsprotokolle beibehalten.

Der jungtürkische „Tanin“ meldet, der Großwesir habe, vom Minister des Innern Hilmi Pascha über den Grund des Ministerwechsels befragt, erwidert, daß der Unrichtigkeit und der Marineminister demissioniert haben. Der Grund des Beschlusses im Kriegsministerium liege in gewissen gefährlichen Plänen, welche man mit den Schützenbataillonen vorhatte. Auf die weitere Frage Hilmi Paschas, seit wann der Großwesir davon Kenntnis habe, erwiderte dieser, seit 14 Tagen. Daraufhin habe Hilmi Pascha dem Großwesir Vorwürfe gemacht, daß er als Minister des Innern davon nichts erfahren habe und habe seine Demission gegeben. „Schurak Ummer“ und „Tanin“ melden, daß der Scheik ul Islam heute demissionieren werde.

Das jungtürkische Komitee in Konstantinopel erhielt von den Provinzial-Lothalkomitees Depeschen, welche der Erregung über den Ministerwechsel Ausdruck verliehen.

Die Entscheidung ist eine einfache Machfrage. Die Jungtürken, deren Führer hauptsächlich dem Offizierskorps angehören, führen sich auf einen Teil der Armee, namentlich auf die drei Jägerbataillone, die eigenmächtig von Saloniki nach Konstantinopel schon im Anfang der Bewegung abmarschiert sind. Sie sind völlig unbotmäßig und gehorchen nur den Befehlen des geheimen Komitees. Der ehemalige Kriegsminister Ali Niza zeigte sich unfähig oder auch nicht willens, diesen Untrieben ein Ende zu machen, und deshalb sollte seine Ersetzung durch den verlässlichen und energischen Nazim Pascha, den bisherigen Kommandeur des 2. Armeekorps in Adrianopel, erfolgen. Ebenso steht die Flotte auf Seiten der Jungtürken. Das Offizierskorps der Marine hat stets als unzuverlässig gegolten. Es ist aber auch erklärlich. Ohne Beschäftigung langten die Offiziere in den Häfen herum, und da sie natürlich auch fast nie Gehalt bezogen, waren sie den Verführungen der Revolutionäre nur zu zugänglich. Vielleicht hängt mit alledem die Uebungsfahrt der Flotte und ihre etwas überraschende Rückkehr nach Konstantinopel zusammen; jedenfalls scheint sie sich auch diesmal auf Seite der Revolutionäre geschlagen zu haben. Einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel zufolge hätten die Kommandanten der drei vor dem Palaste des Dolma Baghije liegenden Panzerschiffe „Mesjidie“, „Ayn-Zifab“ und „Lewfik-Kamaui“ an den Großwesir ein Ultimatum gerichtet, worin sie die Wiederernennung der abgesetzten Minister verlangten und mit einem Bombardement drohen bei dem geringsten Verzuge der Flotte, reaktionäre Maßregeln zu ergreifen.

Es ist nicht abzusehen, was daraus werden soll. Es zeigt jedenfalls von einem großen Mangel an politischem Verständnis, in so schwierigen Zeiten, in denen die Auseinandersetzung mit anderen Balkanstaaten noch schweben und ein günstiger Ausgang nur zu erhoffen wäre, wenn der türkische Staat geschlossen und in sich geeinigt für seine Interessen einträte, einen Konflikt herauszubekämpfen. Es wäre traurig, wenn gerade jetzt innere Kämpfe die Kräfte des Staates lahm legen sollten.

Telegramme.

Oldenburg, 13. Februar. (G. T. G.) Hier laufen Gerüchte um, daß die Großherzogin schwer erkrankt ist.

Paris, 13. Februar. (G. T. G.) Der Ministerrat setzte heute die Beratung der Marinefragen fort. Die Finanzinspektoren haben ihre Untersuchungen über die Mitwirkung der Vorschläge des Marineministers auf die Finanzen des Landes beendet. Ricard wird noch einige Bemerkungen hinzufügen. Finanzminister Galloux wird dem Ministerrat einen schriftlichen Bericht erstatten.

Konstantinopel, 13. Februar. (G. T. G.) Die Kammer beschloß mit 198 gegen 8 Stimmen, dem Großwesir das Mißtrauen auszubringen, und nahm eine Resolution an, in welcher der Präsident der Kammer ersucht wird, dem Sultan die Willensmeinung der Kammer zur Kenntnis zu bringen, daß ein Kabinettschef ernannt würde, welcher das Vertrauen der Kammer besitze. Der zweite Teil der Resolution, worin die Kammer erklärt, sie wolle so lange liegen, bis sie die Erklärung des Großwesirs erhalten habe, wurde abgelehnt.

Konstantinopel, 13. Februar. (G. T. G.) In der Kammer ließ der Präsident den Protest beilegen, den die Offiziere des hier stationierten Geschwadern gegen die Ernennung des Marineministers überreicht haben. Der Führer der Jungtürken Niza protestierte in heftiger Rede gegen dieses disziplinwidrige Vorgehen der Offiziere. Als Niza Levki während einer Pause in den Wandelgängen erschien, wurde er von Offizieren umringt, die ihm lebhaftest Vorwürfe machten, worauf Niza ausrief: Wir haben bisher verstanden, Ordnung zu halten; wir werden es, wenn nötig, auch weiter bestehen.“ Der Kammerpräsident machte dem Zwischenfall dadurch ein Ende, daß er Niza ins Präsidentenzimmer zog. Über zweihundert Offiziere waren im Hause anwesend. Die Erregung steigerte sich, als der Großwesir noch immer nicht erschien und als er dazu durch einen Boten aufgefordert wurde, es endgültig abzulehnen, heute in der Kammer zu erscheinen.

Konstantinopel, 13. Februar. (G. T. G.) [Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Bureaus.] Der Großwesir Kiamil Pascha ließ der Kammer mitteilen, er könne vor Mittwoch nicht erscheinen. Kiamil scheint die Rekonstruktion des Kabinetts zu versuchen. In der Stadt herrscht Aufrregung.

Konstantinopel, 13. Februar. (G. T. G.) [Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Bureaus.] Die Kommandanten der Panzerschiffe haben in ihrem dem Großwesir und der Kammer eingehenden Schreiben auf die Erregung unter den Marinetruppen hingewiesen und erklärt, die Marine erkenne nur das Kommando der Kammer an.

Washington, 13. Februar. (G. T. G.) [Meldung des deutsch-atlantischen Kabels.] In Caracas wurde heute von dem Kommissar der Vereinigten Staaten Buchanan und dem Vertreter Venezuelas das Protokoll unterzeichnet, durch welches die Streitfragen zwischen beiden Ländern beigelegt werden.

Denver, 13. Februar. (G. T. G.) Zwei massierte Wandiden hielten einen Zug der Denver-Grand-Exposition in der Nähe von Fort Logan auf und zwangen den Heizer und den Maschinenführer, ihnen die eingeschriebenen Postkästen auszuliefern. Hierauf gaben sie, um die Fahrgäste einzuschüchtern, zahlreiche Schüsse ab, ohne jemand zu verletzen. Die Räuber entkamen, die Polizei verfolgt sie in Automobilen.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)